

## **Titel: Wie fühlt sich Ewigkeit an?**

„Ich fürchte mich vor der Ewigkeit.“, sagt die Frau zu mir. „Ewigkeit. Dieses Wort klingt so kalt. Ich stelle mir dabei vor, dass meine Seele nach dem Tod einsam durch das Weltall schwebt. Nein, Ewigkeit – das ist für mich keine schöne Vorstellung. Da möchte ich lieber ganz tot sein.“ Immer wenn ich heute das Wort Ewigkeit höre, muss ich an die Frau denken. In einem Glaubensgespräch erzählte sie mir von ihren Schwierigkeiten mit diesem in Kirche und Gemeinde so geläufigen Wort „Ewigkeit“. Ich kann die Gefühle dieser Frau verstehen. Auch in der evangelischen Kirche ist unser Reden von dem, was uns nach dem Tod erwartet, immer ärmer geworden. Vielleicht deshalb, weil wir in der evangelischen Theologie nicht mehr auf ein Leben nach dem Tod vertrösten, sondern dazu ermutigen wollen, das Leben hier und jetzt zu ergreifen. So ist es im Lauf der Zeit immer stiller um die Ewigkeit geworden. Zu still. Denn die Bibel ist voll von lebendigen Bildern in satten und warmen Farben, die die Hoffnung von Christinnen und Christen über den Tod hinaus beschreiben. Natürlich bleibt den Autoren der Bibel dabei immer bewusst, dass sie über etwas reden, was kein Auge je gesehen und kein Mensch je gehört hat. Und dennoch: Jesus griff ganz selbstverständlich die jüdische Hoffnung von dem großen Gastmahl im Reich Gottes auf, bei dem die Menschen unterschiedlichster Völker endlich miteinander versöhnt essen und trinken werden, gemeinsam mit ihm. Der Prophet Hesekiel beschreibt die Ewigkeit als lebendigen Wasserstrom, der aus dem Tempel heraus in Gottes neue Welt fließt und alles belebt und erneuert. Der Beter von Psalm 23 spricht von seiner Sehnsucht, endgültig zu Hause sein zu dürfen – und beendet sein Gebet mit den Worten: „... und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ All diese Bilder zeigen, dass es bei dem, was wir Ewigkeit nennen, nicht bloß um ein Weiterleben des Einzelnen nach dem Tod geht. Sondern sie beschreiben eine große Verwandlung, eine Verwandlung der ganzen Schöpfung, deren Teil der Mensch ist. Eine Verwandlung, die endlich die Gemeinschaft schenkt, die wir uns ersehnt haben, als eine Feier, ein Fest, als ein Aufblühen, ein Ankommen zu Hause. Morgen begehen die evangelischen Christinnen und Christen den Ewigkeitssonntag. In den Kirchen erklingen die Namen der Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres. Wir entzünden Kerzen für sie – als Zeichen der Hoffnung. Das Licht der Kerzen soll an die Hoffnung erinnern, dass die Verstorbenen nicht im Nichts des Todes verschwunden sind, sondern in Gottes Ewigkeit eingehen. Eine Ewigkeit, die nicht Kälte und Leere ist, sondern Leben und Gemeinschaft. Eine Ewigkeit, noch nicht abgeschlossen und fertig, sondern offen und weit; so weit, dass sie einmal diese unvollkommene Welt und uns selbst aufnehmen und uns Geborgenheit schenken wird.